

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülken.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 189.

40. Jahrgang.  
Sonnabend, den 16. August

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergehaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Stadtanlagen fällig!

#### Tagegeschichte.

\* — Lichtenstein, 15. August. Wie bereits hinlänglich bekannt geworden, erhält unsere Stadt am 18. August Militär-Einquartierung. Es dürfte nun geraten sein, daß sich jedermann rechtzeitig um die Zahl der ihm zufallenden Mannschaften an maßgebender Stelle kümmert und zwar umso mehr, da nur die Offiziersquartiere von behördlicher Seite angefaßt werden. Es dürfte schon deshalb geraten sein, sofort Auskunft einzuholen, damit bei beabsichtigter Weiterverquartierung auch rechtzeitig Platz gefunden wird.

\* — Callenberg, 15. August. Der gestern und heute hier stattgefundene Jahrmarsch hatte zur Folge, daß sich ein recht reges Leben entwickelte. Zahlreiche Besucher waren aus den umliegenden Orten anwesend. Wie man allgemein vernimmt, sollen die Verkäufer auch befriedigende Geschäfte gemacht haben.

\* — Ködlig, 15. August. Heute früh gegen 1/6 Uhr entstand in dem Seitengebäude des Gutsbesizers Gottlieb Ebersbach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer. Das Seitengebäude brannte binnen kurzer Zeit total nieder. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehren blieb das Wohngebäude erhalten.

— Die Sommerzeit geht zur Rüste. Eine lähne Behauptung, aber doch unanfechtbar gegenüber den zahlreichen Anzeichen in der Tier- und Pflanzenwelt, die darauf hindeuten, daß der Herbst, die Zeit des Scheidens und Vergehens, herannaht. Der Lieblingsbaum der Deutschen seit uralter Zeit, die Linde, in der Reihe unserer Gehölze das zuletzt blühende, hat ihren honigduftigen Blütenstaub fallen lassen, und das Bienengeschwärm drohen in den Kronen zu verstummen. An die Stelle der Blüten ist an allen unseren einheimischen Büschen und Bäumen das Fruchtwerk getreten. In den Wäldern und Gehägen röteten sich die Dolden der Eberesche, des Schneeballs, der Mehlfrüchtlings, der Haselnüsse und Hagebutten; die Schlehen, Brom- und Heidelbeeren bläuen sich, der Fruchtanhang des Ligusters taucht sich in Schwarz, während die

wunderfame Mistel und der Peterstrauch wie mit weißen Perlen behängt erscheinen. Auf den Feldern erklingen Sichel und Sense; die Zeit der Ernte ist gekommen. Der Sang der Lerche verstummt, wenn die goldenen Garben zu Mandeln und Stiegen gesammelt werden. Der Ruf der Kuckuck und Pirotz, der Amseln und Drosseln wird seltener. Still und einsam beginnt es in dem dichtbelaubten Wald zu werden, seine Vögel, seine Vieder verschwinden und verhallen. Mit dem Beginn des Augusts, des Erntemonats, verlassen schon viele unserer Sommervögel Dorf und Stadt, Wald und Hain. Den Reigen eröffnen die Mauersegler oder die Turmschwalbe. Dieser großen dästere Schwalbenart, welche am liebsten auf Ruinen, alten Schlössern und Kirchen haust, folgen bald die Uferschwalbe, die Nachtigall, der Wendehals, die zierliche Bachstelze. Und naht das Ende des Monats heran, weht der Wind in allen Gemarkungen über die Stoppeln, dann verläßt uns auch die Wachtel mit dem Wachtelkönig, der Storch, die Rohrdrösel, der schmucke Wiebepf, der langreiche Mönch und Gartenlaubvogel. Der Rüdlich, also die Wiederkehr unserer Sommer- oder Wandervogel im Frühling aus dem warmen Süden umfaßt etwa dieselbe Zeit wie der Abzug — ein Vierteljahr. Die Feld- oder Himmelslerche macht um Lichtmeh, wenn die Schneeglöckchen sich erschließen, den Anfang; Wachtel, Tureltaube und Seeschwalbe bilden um die Zeit der Aepfelblüte den Beschluß. Den Abzug beginnt bald nach dem 25. und 26. Juli, nach Jakob und Anna, die Turmschwalbe, den Beschluß machen die wilden Tauben, Feldlerchen, Kraniche, Staar und Buchfink erst gegen Ende Oktober.

— Der nächste Stenographen-Kongress wird im kommenden Jahre stattfinden, mit Rücksicht auf den Umstand, daß 1891 das 50jährige Jubiläum der Stolzischen Schule stattfindet, wurde als Ort des Kongresses Berlin gewählt.

— Laut einem der „St. Ztg.“ von befreundeter Seite zugegangenen Telegramm aus Wien ist der Chemnitzer Sängerevortrag, welchen auch die Sänger unseres Bezirkes benutzten, am Donnerstag Morgen 8

Uhr 15 Minuten bei prächtigem Wetter dort angekommen. Die Sänger wurden feierlichst empfangen. Die Dekoration wird als großartig bezeichnet. Leider erlitt der Zug in Letzchen wegen eines Raddefektes einen unwilligen Aufenthalt.

— Dienstsuchende Mädchen, sowie ihre Eltern und Vormünder, seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein Volkswohl in Dresden seit kurzem eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, und zwar ist dies namentlich in der Absicht geschehen, in Dresden fremde Mädchen vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreleitung zu bewahren. Der Verein nimmt als Vermittlungsgebühr von den Mädchen nur 25 Pf. und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr starke ist, so ist jedes ordentliche Mädchen sicher, daß es auf seine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß diese Dienstvermittlung sich im „Mädchenheim“ des genannten Vereins befindet, wo die Mädchen zu den niedrigsten Preisen auf Wunsch Unterkunft und Mahlzeiten erhalten können. Nähere Auskunft erteilt die Hausmutter des Mädchenheims, Frau Müller, Dresden-Alstadt, Gärtnergasse 3.

— Dresden, 14. August. Vor dem Königl. Schwurgericht begann heute vormittag 9 Uhr die Hauptverhandlung in dem Prozeß gegen den Maurer August Otto Beger aus Chemnitz und den Uhrmacher Paul Ludwig Hermann Neubauer aus Altdamm bei Stettin wegen gemeinschaftlichen, bezw. in Mithäterschaft verübten Mordes. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Beger wegen Mordes zum Tode und Neubauer wegen Beihilfe zum Mord zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Dresden, 13. August. Die Zahl der zu den Sängerevtrügen nach Wien in Sachsen verkauften Fahrkarten beziffert sich auf rund 3000, wovon ein Drittel für 2. Wagenklasse.

— Aus Dresden bringt man folgende, auch anderwärts anwendbare Betrachtung: Teilnahme für Freud und Leid des Nebenmenschen ist einer der schönsten Tugenden des menschlichen Herzens und ein wenig Reugierde wohl verzeihlich; wenn beide

### Rose.

Roman von J. von Werth.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Heloise fuhr fort: „Nun darf ich Dir auch sagen, wie unsäglich ich Dich liebe. Ich kann wieder offen und natürlich sein, ohne fürchten zu müssen, Dein Herz wieder zu verlieren. Das Leben bisher war ja nur ein qualender Traum, aus welchem ich endlich an Deinem Herzen erwacht bin.“

Sie hielt erschöpft inne. Das Sprechen hatte sie angestrengt, und tiefe Röte auf die gewöhnlich bleichen Wangen gezaubert. Jetzt, zum ersten Mal, erschien sie Harald schön, wie sie da vor ihm lag mit den eigentümlich glänzenden Augen, dem schwarzen, lose herabhängenden Haar und den roten Wangen. Und dies Mädchen liebte ihn, seit so langer Zeit. Wie viel hatte er hier gut zu machen. Er preßte ihre Hände an Lippen und Herz und flüsterte wieder und wieder, vor ihrem Lager knieend: „Ja, Heloise, ich liebe Dich, liebe Dich von ganzem Herzen. Vergieb meine frühere Kälte; ich will sie Dir vergessen machen im Uebermaß meiner Liebe.“

Wieder wurde die Portiörelaise und vorsichtig zurückgeschlagen und Doktor Groner trat in das Zimmer. Die alte Hermine hatte bisher am Fenster gesessen und sich vergebens bemüht, an ihrem Strickzeug zu arbeiten; bei dem, was sie mit angehört, war Thräne auf Thräne auf die Arbeit, und Masche auf Masche von den Nadeln gefallen. Jetzt erhob sie sich und ging dem Doktor entgegen. Sie traten Beide an das Lager der Kranken. Der dicke Teppich machte ihre Schritte

unhörbar. Als Harald den Arzt bemerkte, erhob er sich, aber Heloise hielt seine Hand fest und bat: „Geh nicht von mir, Harald, laß mich nicht wieder allein in der finsternen Nacht. Ich bitte Dich, bleib bei mir.“

Harald sah erstaunt und beruhigt zu dem Professor hinüber und die Kammerfrau sagte: „Hier ist der Herr Professor Groner, der nach dem Befinden des gnädigen Fräuleins sehen will!“

„Herr Doktor, Sie hier?“ fragte Heloise. „O, ich danke, es geht mir besser; mag sein, weil ich so glücklich bin. Mir ist, als dufteten Veilchen um mich her, aber es sind wohl nur die Blumen des Liebesfrühlings.“

„Ich habe Dir einen Strauß Veilchen mitgebracht,“ entgegnete Harald und gab ihr die Blumen, die bisher vor ihr auf der Decke gelegen, in die Hand. Die Kranke atmete entzückt ihren Wohlgeruch ein. „Nun Hermine, mußt Du uns auch Licht bringen; ich möchte die Veilchen gern sehen. Nicht wahr, Herr Doktor, sie darf?“

Die Drei sahen entsetzt bald die Kranke, bald sich gegenseitig an. Schon wollte Hermine ihre junge Herrin über ihren Irrtum belehren, da machte Doktor Groner noch rechtzeitig ein Zeichen, daß sie schwiege. Er trat vorsichtig leise an das Fenster und riß plötzlich die Gardinen auseinander, daß die hellen Sonnenstrahlen in blendender Fülle in das Zimmer fluteten. Sie zitterten warm und golden über die fieberheißen Wangen der Kranken und über die großen, weit geöffneten, schwarzen Augen. Dennoch zuckte sie mit keiner Wimper, und gleich darauf wiederholte sie ihre Bitte: „Nicht wahr, Herr Doktor, Hermine darf Licht bringen?“

„Sie müssen sich noch ein wenig gedulden,“ erwiderte der Arzt freundlich. „Strengen Sie nur einmal die Augen ein wenig an und bemühen Sie sich, die Dinge ringsum zu unterscheiden. Man gewöhnt sich so leicht an die Dunkelheit. Jetzt sehen Sie einmal dahin, woher sie meine Stimme kommen hören: So — sehen Sie mich?“

Die Kranke hielt einige Augenblicke lang die Augen nach dem Fenster gerichtet, durch welches der sonnige Sommerhimmel herein lachte in wolkenloser Klarheit. Dann schüttelte sie den Kopf und sagte leise: „Ich kann nichts unterscheiden. Es ist ganz finster und schwarz.“

„O, Du barmherziger Gott, sie ist blind,“ schluchzte die Kammerfrau und sank in die Kniee, ohne die warnenden Zeichen der beiden Männer zu beachten.

Wie gedämpft der Schreckensruf auch erklungen, das Ohr der Kranken hatte ihn aufgefangen. Leichenblässe überzog die eben noch fieberroten Wangen, ihre Brust hob und senkte sich in fliegender Hast und endlich rangen sich abgerissene Worte zwischen den bebenden, bleichen Lippen hervor: „Blind? Blind? — So ist es nicht finster um mich her — vielleicht heller Tag — und meine Augen haben nur ihre Kraft verloren? — Doktor Groner, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir die Wahrheit, bin ich blind geworden?“

Sie sah jetzt aufrecht auf ihrem Lager, die gesunde Hand wie stehend gegen den Arzt ausgestreckt, die großen, schwarzen, glänzenden Augen mit so entsetzlich starrem Ausdruck zu ihm erhoben. Das lange schwarze Haar floß aufgelöst über das weiße



bara nach einem Punkte am Ostrande Südpars, die andere eben dahin durch das Pangani- und Ufomasjthal. Eine ungeheure Verringerung der Kosten ließe sich nach Dr. Baumann erreichen, wenn man die zwangsweise, unentgeltliche Arbeit einführen wollte, wie sie in vielen Staaten der Balkanhalbinsel, in Holländisch-Indien usw. üblich ist.

§ Eine Fischerei-Produktiv-Gesellschaft für Helgoland hat der Kaiser in Anregung gebracht, damit die dortigen Fischer besser mit den Fischdampfern konkurrieren können. Das Geld soll möglichst von Staatswegen vorgeschossen werden, und wird auch seine guten Früchte tragen, denn bei den hohen Fleischpreisen verdient die Hochseefischerei wirklich alle Förderung. Auf dem jüngsten Reichstag herrscht darob große Freude.

§ Herzog Carl Theodor in Bayern, der in vergangener Woche zum internationalen medizinischen Kongress nach Berlin gekommen war, hat dort Gelegenheit gefunden, eine Probe seiner hervorragenden Geschicklichkeit als Augenarzt zu geben. Eine Dame aus der vornehmen Gesellschaft, welche an einem langjährigen Augenübel leidet und schon verschiedene Autoritäten auf dem Gebiete der Augenheilkunde vergebens konsultiert hat, begab sich im Vertrauen auf die bekannte Liebenswürdigkeit des fürstlichen Arztes, kurz entschlossen zu diesem in das Hotel Continental und bat ihn um seinen Rat. Herzog Carl Theodor empfing sie mit ausgesuchter Zuverlässigkeit und unterzog ihre Augen einer eingehenden, nahezu halbständigen Untersuchung, auf Grund derer er mit Bestimmtheit erklärte, daß er der Dame, wenn sie sich einer Operation unterziehen wolle, ihr Augenlicht wiedergeben könne. Die Dame wird sich zu diesem Zwecke nächster Tage nach München begeben.

§ Berliner Zeitungen haben sich schon wieder einmal etwas aufbinden lassen. Sie schreiben, Fürst Bismarck müsse auf der Rückreise von Kissingen nach Friedrichsruhe Berlin passieren und habe schon Anordnung gegeben, daß sein Salonwagen auf der Ringbahn um die Stadt herumgeführt werde. Die direkteste Route Kissingen-Friedrichsruhe geht aber nicht über Berlin, sondern über Magdeburg-Stendal-Wittenberg, und hier besteht ein eigener Kourierzug, der direkt von Magdeburg nach Hamburg fährt, also an Friedrichsruhe vorüber.

§ Zwei durch Fliegenstiche herbeigeführte Fälle von Blutvergiftung beschäftigten lebhaft die Ärzte des Berliner Hedwigkrankenhaus. In daselbe wurde der in Lichterfelde bei Eberswalde wohnhafte 30 Jahre alte Schlächtermeister Dehnade und dessen 67 Jahre alte Mutter überführt. Die letztere gab daselbst folgendes zu Protokoll: Sie sei von einer jedenfalls mit frischem Vieh in Berührung gekommenen Fliege derart in den rechten Arm gestochen, daß derselbe sofort stark angeschwollen und seitens eines hinzugezogenen Arztes Blutvergiftung konstatiert worden sei. Der Sohn habe sich die Blutvergiftung durch Berührung mit ihr zugezogen. Nach dem erforderlichen Vorbereitungen wurde zu einer Operation geschritten. Die vergifteten Fleischstücke sind ausgebrannt.

§ Kiel, 14. August. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr eingetroffen. Derselbe wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich auf dem Bahnhofe empfangen. Allerhöchstselbstselbst fuhr, von der zahlreich versammelten Menge mit jubelnden Zurufen begrüßt, nach dem Schloß. Das Gefolge begab sich vom Bahnhofe direkt an Bord der „Hohenzollern“.

§ Vah n (Schlesien), 12. August. Bei einer Kahnfahrt auf dem Bober verunglückten zwei hoffnungsvolle erwachsene junge Leute. Der eine war

ein Sohn des Pastors Berger, der andere ein Sohn des Kantors Dunkel.

\*\* Gra z. Bei der kürzlich erfolgten Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in hiesiger Stadt wurde unter anderem auch der Eifenfabrik und lithographischen Anstalt des Herrn Aug. Matthey der hohe Besuch zu teil. Als der Kaiser erschien, wurde er vom Herrn August Matthey empfangen und vor dem mit einem Baldachin und üppigem Pflanzengrün sehr geschmackvoll geschmückten Eingang von der Familie des Fabrikbesizers begrüßt. Der Kaiser richtete einige freundliche Worte an Frau Matthey. Der Fabrikbesizer stellte dem Kaiser den artistischen Leiter, Herrn Maler Ado l f Schumann (gebürtig aus Callberg bei Lichtenstein) vor, welcher seit Anfang des Geschäftes daselbst leitet und auch Mitarbeiter am Kronprinzen-Werke ist. Der Statthalter stellte später Herrn Schumann auch den beiden Ministern vor. Der Kaiser schritt durch den großen DruckerSaal, in welchem sämtliche Maschinen in Tätigkeit waren, und hielt sich bei mehreren Maschinen auf, die Erklärungen des Herrn Matthey entgegennehmend. Im festlich geschmückten Komtor fand der Kaiser eine stufenfolgende Darstellung des Farbendruckes, ein Tableau von Exportartikeln für England, ein anderes Tableau von Exportartikeln für den Orient und für China. Hier wurde dem Kaiser ein hübsches Album von Graz überreicht, nach Original-Zeichnungen des Herrn Schumann ausgeführt. Im Zeichenatelier, wo 24 Lithographen thätig sind, waren sämtliche Farbenblätter für das Bild der Herz Jesu-Kirche aufgelegt. Der Kaiser äußerte sich wiederholt zu Herrn Matthey, sowie zu Herrn Schumann lobend über die überraschend schönen Leistungen der Fabrik. Der Kaiser besichtigte schließlich noch den AusfertigungsSaal und unterzeichnete ein von Herrn Schumann sehr schön gezeichnetes Gedenkblatt. Unter stürmischen Hochrufen verließ der Kaiser die Fabrik.

\*\* K rönig Milan von Serbien will wieder heiraten: Die Erbtöchterin ist die Witwe des in Paris lebenden Generals Barrios. Barrios war Präsident der Republik Guatemala und hat als solcher so gute Geschäfte gemacht, daß er seiner Witwe fünfzig Millionen hinterlassen konnte. Eine solche Summe kann dem nicht reichen, stets des Geldes bedürftigen König nur gelegen kommen.

\*\* Rußland. In der Gouvernementsstadt Smolensk wütete ein furchtbarer Brand. Mehr als 150 Häuser sind eingeebnet, 2 Menschen tot, mehrere haben schwere Brandwunden davongetragen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

\*\* Bern, 13. August. Die Gegner der Todesstrafe in der ganzen Schweiz sind hoch erfreut darüber, daß der Luzerner Kantonsrat heute den Vatermörder Kaufmann mit 74 gegen 49 Stimmen begnadigt hat.

#### Neueste Nachrichten.

† Jena, 14. August. Bei einem Fabrikbau verunglückten heute infolge Eintretens eines Gewölbes mehrere Arbeiter; einer blieb tot.

† Kiel, 14. August. Die Yacht „Hohenzollern“ ist mit dem Kaiser an Bord heute Abend 10 Uhr abgefahren. Die „Trene“ folgte.

† Saarbrücken, 14. August. Trotz behördlicher Abmahnungen hält der Rechtsschutzverein an der Beschickung des Vergarbeitertages in Halle fest. Die Delegiertenwahlen haben bereits stattgefunden. Dem Vorstand des Rechtsschutzvereins ist die verbindende Zusage gemacht worden, daß auf dem Vergarbeiterstag keine sozialdemokratischen Sonderzwecke angestrebt werden sollen.

† Wien, 14. August. Anlässlich des Sängerkongresses prangt Wien in reichem Festschmuck. Seit

dem frühesten Morgen treffen Ertrazüge mit Sängerbänden aus allen deutschen Gauen ein. Die Zahl der Angekommenen wird auf 6—7000 geschätzt. Erzherzog Karl Ludwig hat als Vertreter des Kaisers sein Erscheinen beim großen Kommerz am Sonntag zugesagt.

† Wien, 14. August. Anlässlich des vierten deutschen Sängerkongresses ist die Stadt festlich besetzt. Von den 17 erwarteten Sonderzügen sind bis heute mittag bereits 12 eingetroffen. Nach den 4000 Sängern aus Sachsen langten die Berliner Sänger am Nordbahnhof an. Der Reichsratsabgeordnete Fuß hielt die Begrüßungsrede, worauf der Vorsitzende der Berliner Sängerschaft für den Empfang dankte. Eine halbe Stunde später traf der Breslauer Sängerkongress ein; derselbe wurde von dem Gemeinderat Zeidler empfangen.

† Wien, 14. August. Alle Bahnzüge bringen fortgesetzt zahlreiche Sängerkongressgruppen, die von der Bevölkerung herzlich empfangen werden. Besonders lebhaft wurden die bayerischen, Königsberger, Schleswig-Holsteiner Sänger, sowie die Deputation der amerikanischen Schützen begrüßt. Zwei Separatdampfer trafen mit 1200 süddeutschen Sängern hier ein. Aus allen Provinzen Oesterreichs kommen zahlreiche Festgäste an.

† Belfort, 14. August. Schwerer Sturm und Hagelschlag vernichteten die Korn-Ernte vollständig.

† Ronetier (Departement Haut Alpes), 14. August. Eine Feuerbrunst zerstörte 140 Häuser ein. Mehrere Personen sind dabei verletzt worden.

† Petersburg, 14. August. Der Kaiser und die Kaiserin werden am Sonntag, 17. d. M., in Narwa eintreffen und Se. Maj. den Kaiser Wilhelm dort empfangen. Die Stadtbehörden werden nach der üblichen Ueberreichung von Salz und Brod der Kaiserin einen goldenen Blumenstrauß darbringen, dessen Blüten mit Edelsteinen geziert sind. Die aus dem Kaiserlichen Marstall in Berlin für Se. Majestät eingetroffenen Pferde gehen morgen früh nach Narwa weiter.

† Kalkutta, 14. August. Der Ganges ist aus seinen Ufern getreten und hat das Land weithin überschwemmt. Eine große Anzahl Menschen fand in den Fluten ihren Tod. Der Schaden an Eigentum ist ein außerordentlich großer. Die Bewohner, welche sich auf die Bäume geflüchtet hatten, blieben fünf Tage von jedem Verkehr abgeschnitten und ohne Nahrung.

#### Vermischtes.

\* Das Gasglühlicht darf nach den mit ihm gemachten Erfahrungen sicher den in der letzten Zeit auf dem gesamten Gebiete des Beleuchtungswesens zu Tage getretenen Erfindungen beigezählt werden. Es brennt ebenso ruhig wie das elektrische Glühlicht, mit milchweißen, dem Auge wohlthuendem Glanze und bietet gegenüber gewöhnlichen Gasflammen eine auf 50% zu veranschlagende Gas-Ersparnis. Ueberall, wo Gas brennt, sind die zur Erzeugung des Gasglühlichtes erforderlichen kleinen Glühkörper an den Lampen leicht und schnell aufzumontieren, denn es bedarf nur der Anbringung eines imprägnierten netzartigen Gewebes an dem Brenner, um das Glühlicht hervorzurufen. — Die großen Vorzüge dieses von dem österreichischen Chemiker Dr. Carl Ritter Auer von Welsbach in Wien erfundenen Gasglühlichtes erklären seine täglich zunehmende Verbreitung. Denn überall, wo man eine gute Beleuchtung erzielen, Gas sparen und sich vor erhöhter und verdorbener Zimmerluft schützen will, benutzt man das Dr. von Auer'sche Gasglühlicht. Zahlreiche Behörden, Post- und Telegraphen-Beamte, Schulen, Geschäfts-

Gartenstuhl zurückgelehnt, die Füßchen auf einem Polster ruhend, sah Rose. Der eine Arm war noch verbunden, aber ihre Wangen blühten wieder in voller, rosiger Frische. Sie summete leise traumhaft eine Melodie vor sich hin. Dann legte sie das Buch, das aufgeschlagen auf ihrem Schooß gelegen und dessen Lektüre sie in dies träumerische Sinnen hatte versinken lassen, auf den Tisch und fragte: „Louison, hatte Tante Edith ihre Toilette schon beendet, als Du zu mir kamst?“

„Nein, gnädiges Fräulein. Die Frein brachte Nanny eine Spitzengarnitur, die geändert werden sollte, und meinte, ich solle während dessen zu dem gnädigen Fräulein gehen, im Fall Sie irgend einer Sache bedürften. Die gnädige Frau Tante würde sich heut von Nanny bedienen lassen.“

„Ich habe die kleine lustige Nanny gern,“ entgegnete Rose. „Es ist mir aber doch lieb, daß Tante Edith Dich zu mir gesandt hat; Du sollst mir etwas erzählen. Vorgeftern hast Du doch den Baron Rotted gesprochen, nicht wahr, als er sich nach meinem Befinden erkundigen wollte. Wie machte er das? Du mußt nämlich wissen, ich kann ihn nicht leiden.“

„Er gab mir die Rosen und sagte genau dieselben Worte, die ich dem gnädigen Fräulein eine Stunde später wiederholte.“

„Das hast Du mir nun schon dreimal gesagt! Ich will wissen, ob er ängstlich ausgesehen hat, — ob seine Stimme oder seine Hand gezittert —“

„Ängstlich? Nein, ein bißchen müde hat er ausgesehen und als ich in den Salon trat, wo er wartete, gähnte er sogar hinter der vorgehaltenen

Hand. Freilich, der Herr Baron war gewiß sehr früh aufgestanden. Als ich ihn nachher in das Vestibül begleitete und ihn eben grüßend verlassen wollte, da kam die Nanny, und da sah ich ganz deutlich, wie der Herr Baron dem albernen Dinge einen —“

Schon bei Beginn der Unterhaltung war Benno bei der Grötte angelangt, hatte den Diener, der ihn melden wollte, fortgeschickt und gelauscht. Hier hielt er es nun für ratzamer, Louison nicht weiter erzählen zu lassen von dem kleinen unschuldigen Kuffinger und trat ein.

Bei seinem Anblick schwieg die Kammerfrau. Rose wollte errötend aufspringen, befaß sich aber, blieb sitzen, neigte nur den Kopf grüßend dem Gast entgegen und sagte heiter: „Ah, Herr Baron, das ist schön. Ich kann heute Gesellschaft gebrauchen, denn ich langweile mich jetzt zum ersten Mal in meinem Leben.“

Benno war grüßend näher getreten und hatte schnell die Hülle, welche den Rosenstrauß vor der Sonnenglut geschützt, entfernt. Nun reichte er Rose die Blumen mit den Worten: „Ich bitte Dornröschen um die Erlaubnis, ihm einige seiner Schwestern überreichen zu dürfen.“

„Märchenhoheit wissen, wie große Freude mir die lieblichen Blumentinder machen. Empfangen Sie meinen Dank.“ Damit reichte das junge Mädchen ihm die kleine Hand. Schnell hatte Benno den Handschuh von der seinen abgestreift, ergriff die schlanken Finger und führte sie an die Lippen.

„Nun setzen Sie sich dorthin, Herr Baron, und erzählen Sie mir, ob all die herrlichen Blumen, welche ich während der letzten Tage von Ihnen erhalten, in

Rottenau blühen. Ist Rottenau auch so schön wie Strahleneck und lieben Sie es eben so sehr, wie ich dies hier?“

„Ehe Benno noch antworten konnte, wandte sich Rose an Louison und bat sie, einen Kelch für die Blumen zu holen und die Frein von der Anwesenheit des Gastes zu unterrichten. Während die Kammerfrau sich entfernte, rückte Benno einen Sessel heran und ließ sich nieder. Sein Bein schmerzte wieder nach dem langen Ritt. Rose bemerkte es und fragte teilnehmend, wie er sich dies Uebel zugezogen.“

„Ich spreche nicht gern davon,“ entgegnete Benno, und ich hoffe von Ihnen nicht mißverstanden zu werden, wenn ich es jetzt dennoch thue. Ich wurde in Paris von einem meiner Freunde in die Familie seiner Braut eingeführt und fühlte mich bald heimlich in derselben. Es herrschte dort ein Familienleben, wie man in Frankreich es wenig findet. Ich brachte oft meine Abende in dem gastreichen Hause zu und verlebte dort manche frohe Stunde. Ich hatte bald die einzelnen Glieder jener Familie schätzen und verehren gelernt und zwar besonders die Braut meines Freundes. Sie war ein junges Mädchen von unschuldvoller Schönheit, gebildetem Geiste und großer Herzengüte; ja, sie glich Ihnen in mancher Hinsicht, Dornröschen.“ Wie selbstvergessen hatte er die Worte gesprochen, fuhr aber gleich darauf gefasster fort: „Ich konnte meinem Freunde zu der Verbindung mit ihr nur von Herzen Glück wünschen. — Da war ich einst in einen Kreis junger Leute geraten, wo der Eine, ein österreichischer Offizier, sich erkühnte, in höhnischem Ton von der mir so teuren Familie zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Häuser, Restaurants, Hotels, Cafés haben das Gasglühlicht mit großem Erfolge eingeführt.

**Berliner Leben.** Fräulein Hulda Kopp, eine Schneiderin mit blonden Zöpfen und blauen Augen, luftwandelte eines Tages im Gefühle ihrer Unwiderstehlichkeit unter den Linden, als sich ihr ein junger, elegant gekleideter Mann näherte und ihr seine Begleitung anbot. Fräulein Hulda schob ohne langes Besinnen ihre Hand unter den Arm des eleganten Fremdlings. Und wie errödete das Mädchen, als sich der Herr als der Graf von Regatta vorstellte, ihr die Abenteuer seines Freundes, des Barons Winterfeld erzählte, und sie mit dem Grafen von Blücher bekannt zu machen versprach. Einen solchen eleganten Begleiter muß man sich warm halten, dachte Fräulein Kopp, und sie gestattete demselben nicht nur, sie bis an ihre Wohnungstür zu begleiten, sondern sagte auch zu, daß sie ihn am nächsten Nachmittage zu einer Tasse Kaffee empfangen wolle. Das Pflaundersbüchlein bei der Tasse Kaffee verließ im Fluge. Fräulein K. gestattete dem Grafen sogar, zwei ihrer Ringelein an seinen kleinen Finger zu stecken, und konnte es schwerlich vermuten, daß in dem Augenblicke, wo sie auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, der Herr Graf an ihre Kommode eilte, und mit einem kühnen Griff aus derselben einen Gegenstand in seine Tasche beförderte. Fräulein K. hatte sich umgekleidet, um auf den Wunsch ihres Anbeters eine kleine Lufttour in den Grunewald zu unternehmen, aber als man auf Bahnhof Friedrichstraße ankam, war der freundliche Herr plötzlich verschwunden. Von bösen Ahnungen gepieigt, eilte das Mädchen nach ihrer Wohnung und konnte dort bald feststellen, daß aus der Kommode

ihr Portemonnaie mit recht erheblichem Inhalt verschwunden war. Das Geld verschmerzte die Schöne weit mehr, als die beiden Ringelein, welche der Spitzbube als ein Pfand der Treue ihr abgenommen hatte, und das mit frischem Rosenduft besprenge Spigentaschentuch, welches er, nachdem er innige Küsse darauf gedrückt, in seine Rocktasche geschoben hatte. Alle Versuche, den Grafen von Regatta zu ermitteln, blieben erfolglos, bis eines Tages das Portemonnaie dem Mädchen wieder zugestellt wurde. Ein Brief wurde zum Berräter, welchen der galante Graf der Sendung beigelegt hatte. Nach Betrachtung der Schriftzüge war es der Polizei klar, daß der Schreiber Emil Edwin Winter, welcher schon mehrfach mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatte, den Streich ausgeführt hat. Seine Spur wurde gefunden, als er in Landsberg wegen Betruges, Diebstahls und Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, welche er im Berliner Kellengefängnis verbüßt. Als er gestern dem Fräulein Kopp, welche sich aus diesem Anlaß in den Sonntags-Nachmittags-Ausgehstaats geworfen hatte, vor der Strafkammer gegenübertrat, hatte er wieder seinen eleganten Anzug angelegt, an seiner Seite befand sich aber kein blondes Grächchen, sondern ein ernst dreinschauender Schutzmann. Die beiden Liebesleute von dazumal erkannten sich sofort. Der Graf von Regatta war durchaus geständig und da er hoch und heilig versprach, sich nun endlich bessern zu wollen, erhielt er nur eine Zusatzstrafe von vier Monaten.

\* Einen höchst seltenen Fischfang machte der Fuhrmann Schmitt von Kaiserslautern. Derselbe kam mit seinem Fuhrwerk an dem Vogewoog-

weiser vorbei, wollte dort sein Pferd waschen und trieb dasselbe in das Wasser. Plötzlich schlug es aus und warf dabei einen Hecht, ein Prachtexemplar, an das Land. Der Fisch ist 30 Pfund schwer und und misst in der Länge 1,10 Meter. Herr Schmitt trug den Fisch zu dem Eigentümer des Weibers, Dr. Orth, der ihm eine Belohnung von 10 M. einhändigte und dazu den Fisch schenkte. Der Hecht hatte nämlich in dem Weiber des Dr. Orth schon großen Schaden angerichtet und die kleinen Fische (Seplinge) bereits Jahre lang vernichtet.

\* Vom alten Fröh. Als Friedrich der Große nach der Besitznahme von Schlessien 1742 in das Bad Landeck kam, fragte er den Badewirt: „Na, wer ist Euch lieber, der Preuße oder der Oesterreicher?“ worauf dieser antwortete: „S bringt halt keiner was mitte.“

#### Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Martha Bessel in Proschwitz mit Frä. Richard Löber in Oberau.  
Geboren: Frau Emma verm. Bach geb. Preller in Grimma.

#### Berlin, 14. August: Schluschkurse. Wechsel und Sorten.

Amsterdam kurz . . .	168. <sup>70</sup>	Petersburg kurz . . .	243. <sup>00</sup>
Brüssel kurz . . .	80. <sup>75</sup>	Wien kurz . . .	177. <sup>00</sup>
London kurz . . .	20.44.	Oester. Noten . . .	177. <sup>00</sup>
do. 3 Monat . . .	20.25.	Rußische Noten . . .	244. <sup>00</sup>
Paris kurz . . .	80. <sup>70</sup>	Napoleons . . .	16. <sup>00</sup>
do. 2 Monat . . .	80. <sup>00</sup>		

**Wutmaßliche Witterung für den 16. Aug.:**  
Heiteres Wetter, stark windig.

## Forbrig's Gasthof zu Hohndorf.

Morgen Sonntag von nachm. 1/24 Uhr an

### Grosse öffentliche Ballmusik

(Orchester 15 Mann),

wozu ergebenst einladet

H. Forbrig.

## Goldner Stern, Rüssdorf.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. August

### Vogelschießen (mit Bolzenbüchsen).

An beiden Tagen

### Frei-Concert mit darauffolgendem Ball.

Für ff. Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Dierzu ladet Freunde und Gönner ganz ergebenst ein

W. Lehmann.

### Echt vulkanisierte Kautschukstempel aus bestem Para-Kautschuk.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen Preisen die Buchdruckerei von Carl Matthes in Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen Ansicht bereit.

### Das größte Glück auf Erden ist nicht der

Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwind-süchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erprobt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konecny in Privatanstalt Villa Christina, Post Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spul- oder Madenwürmer-Leidenden sind: Abgang nadel- oder körnchenförmiger Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenstehen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende langende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Scheitler aus allen Weltteilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsänderung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Kur veruchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

### Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,  
Glanztapeten von 30 " "  
Goldtapeten von 20 " "  
in den großartig schönsten neuen Mustern,  
nur schweren Papieren und gutem Druck.

### Gebrüder Biegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Ta-peten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin ver-senden.

Neue eingefortene

### Preißelbeeren

empfiehlt Louis Arends.

### Eine Kettelmachine,

18er, 20er oder 22er, wird zu kaufen gesucht

Lichtenstein, am Park 319.

### Eine Giebelstube

mit Zubehör, nach der Stadtseite ge-legen, ist per 1. Sept. zu vermieten  
Zwickauerstrasse 45 B.

## Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.

Morgen Sonntag nachm. von 4 Uhr an

### Ballmusik.

Es ladet ganz ergebenst ein

H. Fankhänel.

### Bleichflüssigkeit,

zum Bleichen der Wäsche und Entfernen von Frucht-, Rotwein- und Tintenflecken.  
Zu haben à Glas 25 Pf. bei

C. Franke.

### Verloren 3 Schlüssel am Ring.

Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition des Tageblattes.

### Pollheringe,

geräuchert und mariniert,  
empfiehlt stets frisch

Joseph Forch,  
Angergasse.

### Universal- Buzflüssigkeit

für Gold, Silber, Nickel, Kupfer und Messing. Zu haben à Glas 25 Pf. bei

C. Franke.

9 Tage



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Heute Sonnabend

### saure Flecke,

sowie täglich Stamm bei Carl Sadlich, früher B. Fankhänel.

Heute Sonnabend

### Schweinschlachten

bei Julius Müller's Witwe.

Rödlitz.

Morgen Sonntag ladet zur

Tanzmusik

ergebenst ein Carl Winter.

Gasthof zur goldenen Krone, Heinrichsdorf.

Morgen Sonntag

starkbesetzte Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet L. Tröger.

Gasthof zum weißen Hirsche, Marienau.

Morgen Sonntag

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Ed. Tschner.

## Für's Manöver.

### Schlafdecken

Lagerdecken

für's Militär

solid und billig

## Alfred Becker,

Chemnitz,

16 Holzmarkt.

Versandt ab M. 15,00 franko.

### Todes-Anzeige.

Heute Freitag früh 1/24 Uhr verschied nach langem und schweren Leiden unser lieber Gatte und Vater,

### Hermann Jacobi,

im Alter von 58 Jahren. Dies zeigt lieben Verwandten und Freunden tiefbetrubt an

Lichtenstein,

den 15. August 1890

Die trauernde Familie

Jacobi.

Die Beerdigung erfolgt Montag vormittags 11 Uhr von der Behausung aus.